

LIBIA CASTRO AND ÓLAFUR ÓLAFSSON (leben in Rotterdam und Berlin) **begannen ihre Zusammenarbeit während ihrer Post-Graduate Studien in Holland 1997.** Libia und Ólafurs Arbeit – experimentelle installative Environments, Interventionen, Events, Skulpturen, Video- oder Fotoarbeiten – entstehen häufig in Zusammenarbeit mit Anderen: Gruppen, Individuen, AktivistInnen, KünstlerInnen und andere Fachleute. Mit ihrer reflektierten Arbeit über das tägliche Leben an jenen Orten, an denen sie sich befinden, möchten sie die Wahrnehmung ihrer Zuseher sensibilisieren, Fragen nach den Bedingungen für die Menschen vor Ort stellen und auf die existentiellen, räumlichen, kulturellen, sozio-ökonomischen und politischen Aspekte fokussieren. Sie nahmen an der Manifesta 7 teil und stellten in folgenden Institutionen aus: Reykjavik Art Museum, Akureyri Art Museum, CAC Málaga, CAC Vilnius, Art in General New York, De Appel CAC Amsterdam, Rotor Garz, Witte de With CAC Rotterdam, TENT Rotterdam, Künstlerhaus Bethanien Berlin, Platform Granti CAC Istanbul, Van Abbe Museum Enschede, und an der 8. Havana Biennale. Sie sind in den Niederlanden in der engeren Wahl für den Prix de Rome 2009.

MINOUK LIM (lebt in Seoul) studierte bildende Kunst an der Ewha Womans Universität in Seoul und der École Nationale Supérieure des Beaux-Arts in Paris. Sie beschäftigt sich mit der Vielfältigkeit von Gesichtern. Sie untersucht absurde Aspekte der Gesellschaft, indem sie verschiedene Strategien visueller Produktion, in Kollaboration mit KünstlerInnen, die in unterschiedlichen Medien arbeiten, aufzeigt. Ihre Arbeit ist meist eine Satire auf die rücksichtslosen Entwicklungen und die Geldgetriebenheit in unserer Gesellschaft. Sie gewann den 7. Hermes Korea Kunstpreis (2007) sowie den Gwangju Bank Preis bei der 6. Gwangju Biennale (2006). Ausstellungen (Auswahl): Socially Disorganized, Experimental Art Foundation, Australien (2009), Jump Cut, Arsonje Center, Seoul (2008), An Atlas of Event, Fundação Calouste Gulbenkian, Lisabon (2007), 10. Internationale Istanbul Biennale, Türkei (2007), 9. Frauenfilmfestival, Seoul, Artreón Kino, Seoul (2006), Parallel Life, Frankfurter Kunstverein, (2005).

TANJA OSTOJIC (lebt in Belgrad und Berlin) ist eine unabhängige und interdisziplinäre Performancekünstlerin und Aktivistin. Sie nutzt verschiedene Medien für ihre künstlerische Forschung, in der sie soziale Konstellationen und Machtbeziehungen untersucht. Sie hat kürzlich das Buch „Unmögliche Integration? Die Politik der Migration in der Kunst von Tanja Ostojic“ herausgegeben. Ihre letzte One-Woman-Ausstellung „Unmögliche Integration? Die Politik der Migration in der Kunst von Tanja Ostojic_ 2000-2007“ wurde im Kunstpavillon Innsbruck 2008 gezeigt; Weitere Ausstellungen und Performances 2008: re.act.feminism, Akademie der Künste, Berlin (2008–09); 49. Oktobersalon, Belgrad; Cutting Realities: Gender Strategies in Contemporary Art, Österreichisches Kulturforum New York; Sengenske zenske, SKUC Galerija, Ljubljana; Old News, Midway Contemporary Art, Minneapolis, USA. **DAVID RYCH** (lebt in Berlin) ist Künstler und Filmemacher. Er studierte an der Universität Innsbruck, an der Akademie der bildenden Künste Wien und der Bezalel Universität Jerusalem. Er hält außerdem ein Post-Diplom der École Supérieure des Beaux-Arts, Marseille.

KHALED D. RAMADAN (lebt in Kopenhagen) ist Videomacher, Kunsthistoriker, Autor und Lehrbeauftragter für neue Medien. Seine Spezialgebiete sind visuelle Kultur und Ästhetik, einschließlich Multikulturalismus und Gender, mit verschiedenen Interessen in den Feldern Sozialgeschichte, Wissenschaftsforschung und kritische Theorie, die seine Arbeit stark beeinflussen. Ramadan war Senior Research Curator der 3. Guangzhou Triennale, China (2008) und erhielt den Preis für besondere Leistungen an der 11. Kairo Biennale 2008-09. Er kuratierte Ausstellungen, Film- und Videofestivals und gründete das MidEast Cut; Made in Video-Festival für das Filminstitut in Kopenhagen, das Coding-Decoding Dokumentarfilm-Festival am Nikolaj Copenhagen Art Center und am Museum für zeitgenössische Kunst, Roskilde, etc.

Aufgrund der aktuellen weltweiten Krise durchleben wir heute dramatische Veränderungen, in welchen sich herkömmliche Vorstellungen von „Staat“ und existierender Staatsmacht wandeln und zu einer neuerlichen Verlagerung sozialer, ökonomischer und staatlicher Prioritäten führen. Die mächtigsten (oder auch kapitalistischsten) Länder stehen vor einem wirtschaftlichen Niedergang auf Grund einer allgemeinen Panik vor individuellen Verlusten: Verlust von Eigentum, Arbeitsplatz, Stabilität, usw. Die ersten Menschen, die als Folge dieser Krise 'hinweggeschwemmt' werden, sind auch jene, die – ob ökonomisch, ethnisch oder religiös – bereits an den Rand gedrängt waren. Es sind Menschen, die von dem System, in dem sie leben, in bestimmter Weise entfremdet sind. Die Inakzeptanz, der (im)migrantInnen in der Gesellschaft gegenüberstehen, führt zu sozialer Isolation beziehungsweise dazu, dass sie als marginalisierte Gruppe von Individuen unsichtbar werden.

Eine auffallend starke Reaktion auf diese Situation zeigt sich im künstlerischen Produktionsfeld, insbesondere in den sozial und politisch engagierten Praxen der letzten Jahre, in Form einer Beschützerhaltung gegenüber entfremdeten oder auf andere Weise dislozierten Gruppen von Einzelpersonen in der Gesellschaft. Man könnte die Frage stellen: Was ist der Auslöser für diese Reaktion von Seiten der Kunst? Sind es eine Reihe nationalstaatlicher Gesetzgebungen aus der jüngeren Zeit? Oder reagieren die KünstlerInnen auf die ungeschriebenen/rechtsfreien Regeln, durch die diese Gruppe „staatenloser Subjekte“ tagtäglich verfolgt und erniedrigt wird?

In seinem Buch „Ausnahmezustand“ weist Giorgio Agamben darauf hin, dass der Ausnahmezustand keineswegs eine ausdrückliche Rechtsform ist; eher ist er eine Suspendierung der juristischen Ordnung an sich und definiert das Konzept des Grenzbereichs beziehungsweise der Begrenzung des Rechts. Diese Ausstellung, die den Titel Innere (im)migranten trägt, verwendet diese Vorstellung eines „Grenzbereichs des Rechts“, um eine „Geisterstadt“ beziehungsweise ein „schwarzes Loch“ zu beschreiben, in dem Recht und Gesetzgebung frei interpretiert werden, um Gruppen von aus der Gesellschaft ausgegrenzten Menschen zu unterminieren, zu entwerfen, zu isolieren und zu entfremden.

Die Ausstellung will dieser Gruppe von „unsichtbaren Menschen“ eine (bisweilen sogar singende / schreiende) Stimme geben, in dem sie Beispiele künstlerischer Erwidierungen auf diese in der heutigen Gesellschaft gängige Situation versammelt, die durch den zuvor angesprochenen „Grenzbereich des Rechts“ definiert ist.

Alle Arbeiten, die im **Open Space** gezeigt werden, sind Kunstvideos, die die Aufmerksamkeit auf zwei unterschiedliche künstlerische Zugänge lenken: erstens die **Dokumentation**, in der die Lebensgeschichten der „Fremden“ aus der Position der Ich-Erzählung geschildert werden (Ostojic/Rych, Ramadan); und zweitens die Methodik der Schaffung unabhängiger Szenarios, die von KünstlerInnen für die Wiederaneignung von Tatsachen und von Dokumenten benutzt wird (Castro/Ólafsson, Lim). Diese zwei unterschiedlichen Ausdrucksweisen des Mediums Video führen dazu, dass die Ausstellung eine Untersuchung des Mediums Video vornimmt. Mit anderen Worten, es führt zu einem Test der Bedeutung der Repräsentation von Wirklichkeit innerhalb des Ausstellens, in dem sie hinterfragt, bis zu welchem Grad dokumentarische Praktiken zusätzliche Szenarien und individuelle Interpretationen der Wirklichkeit aktivieren können/sollen.

(IM)MIGRANTS WITH(IN)

22. MÄRZ – 11. APRIL 2009 | ERÖFFNUNG: 21. MÄRZ 2009, 19.00 – 21.30

GESPRÄCH/DISKUSSION: 21. MÄRZ 2009, 17.00 – 18.30, OPEN SPACE

mit Tanja Ostojic, Khaled Ramadan, Gülsen Bal und Walter Seidl, mit einer Einführung von Nada Prlja



mit freundlicher Unterstützung von:
**BM: UKK
Stadt Wien – Kulturabteilung MA 7
ERSTE Stiftung**



Lassingleithnerplatz 2
1020 Wien
Austria

tel. +43 69911528632
Email: office@openspace-zkp.org
http://www.openspace-zkp.org

Mit dem **Open Space – Zentrum für Kunstprojekte** wird eine essentielle, nichtkommerzielle Einrichtung für zeitgenössische Kunst geschaffen, die das Ziel verfolgt, eine Modellstrategie für grenzüberschreitende und Regionen verbindende Projekte zu erarbeiten und weiterzuentwickeln.

Öffnungszeiten: nach Terminvereinbarung, wenn nicht anders vorgemerkt – Eintritt frei



(IM)MIGRANTS WITH(IN)

22. MÄRZ – 11. APRIL 2009

22-29.03.2009
Minouk Lim
„New Town Ghost“, Video

30.03-05.04.2009
Tanja Ostojic & David Rych
„Sans Papiers – Illegalisierte Menschen“, Video

06.04-11.04.2009
Khaled Ramadan
„A Look Back“, Video

Petersplatz 7
Obergeschoß
1020 Wien
http://www.erstestiftung.org

LIBIA CASTRO & ÓLAFUR ÓLAFSSON

MINOUK LIM

TANJA OSTOJIC & DAVID RYCH

KHALED RAMADAN

PROJEKTKURATORIN: NADA PRLJA



LIBIA CASTRO UND ÓLAFUR ÓLAFSSON

CAREGIVERS (Pflegerinnen)
Video, 2008

Castro und Ólafsson verquicken ihr Interesse an Avantgarde-Videographie/Filmographie und dokumentarischer Praxis in der Videoarbeit **Caregivers**. Die ZuseherIn wird mit der unerwarteten Gegenüberstellung von Musik, Journalismus und bildender Kunst konfrontiert. Dadurch wird die ihr eigene Vertrautheit mit diesen drei kreativen Genres auf eine Probe gestellt. Das Video porträtiert die Beziehungen zwischen vier Frauen – osteuropäische Pflegerinnen und ihre bejahrten Klientinnen aus der Gegend von Rovereto – die während ihrer alltäglichen Verrichtungen gezeigt werden. Der Geschichte, die das Videos erzählt, bezieht sich auf einen Zeitungsartikel, den die Künstler entdeckten, und der sich auf das seit kurzem auftretende Phänomen der Einwanderung osteuropäischer Pflegerinnen nach Italien bezieht. Dieser Artikel wird für Karólína Eiríksdóttir zur Matrix ihrer der zeitgenössischen Neuen Musik zugehörigen Kantaten-Komposition.

„Dort“, wo sich kreativer Ausdruck und Realität treffen, zeigt und kommentiert diese Videoarbeit die komplexe Situation der gegenseitigen Abhängigkeit im Netzwerk des europäischen Pflegesystems. Beide Seiten dieses unvereinbaren Arbeitsverhältnisses – die Pflegerinnen und die Pflegeempfängerinnen (mit ihren Familien) – sind in einer Position gefangen, in der sie, um die Bedürfnisse zu befriedigen, auf die sie nicht verzichten können, das sozio-ökonomisch/politische System manipulieren beziehungsweise durch dieses manipuliert werden. Durch diese spezifische Situation werden die Auswirkungen nationaler Gesetzgebung veranschaulicht und damit auch die Unzulänglichkeit des Systems, geeignete Lösungen für diese beiden von einander abhängigen Gruppen anzubieten – wodurch der „Grenzbereich des Rechts“ in direkter Weise angesprochen wird.



MINOUK LIM

NEW TOWN GHOST,
Video, 2005

In der Videoarbeit **New Town Ghost** nimmt Lim eine aktive Rolle gegen die Absurditäten und Probleme ein, die sich einer gedankenloser Entwicklung und kommerziell betriebener Landschaften in unserer Gesellschaft verdanken. Das Video folgt einer jungen Slammerin und einem Schlagzeuger, die durch die belebten und überfüllten Strassen Yeongdeungpos mit einem offenen LKW reisen, auf dem sie auch auftreten. Durch ein Megaphon trägt die Slammerin einen von der Künstlerin geschriebenen Text, ein Gedicht, vor. Das Gedicht ist ein Kommentar auf das neue lokale Einkaufszentrum mit Wohnanlage, aber auch auf die neue Wissensgesellschaft. Diese mutige Performance-Aktion will, beziehungsweise hofft, eine Reaktion der lokalen Bevölkerung (zu) provozieren, die diesen „Grenzbereich des Rechts“ bereits seit Jahren bewohnen.

Im Gegensatz zu Castros und Ólafssons Video **Caregivers** treffen wir in Lims **New Town Ghost** auf keine „staatenlosen Subjekte“. Wir treffen auf Bürger, die aber auf ähnliche Weise gezwungen sind, in ihrer Stadt oder ihrem Land zu migrieren, und zwar auf Grund ökonomischer Ungerechtigkeiten, die sich in der sich entwickelnden Gesellschaft verstärken. Das Bemerkenswerte an diesem Video ist, dass es mit dem Stigma bricht, dass eine Viktimisierung nur in transnationalen Gemeinschaften passiert. Vielleicht noch bemerkenswerter ist jedoch, dass dieses Video eine direkte Reaktion auf bestimmte Veränderungen darstellt, wie Gesellschaft funktioniert. Und zwar als Versuch, die Wahrnehmung und das Bewusstsein der ZuseherInnen bezüglich der Codes des Lebens um sie herum zu verändern und zu beeinflussen.



TANJA OSTOJIĆ UND DAVID RYCH

SANS PAPIERS – ILLEGALISIERTE MENSCHEN
Video, 2004

Das Video **Sans Papiers** porträtiert eine der Hauptabschiebeanstalten Deutschlands (Berlin-Köpenick) und macht die BetrachterInnen mit der schockierende Realität, den Bedingungen und der Behandlung vertraut, die illegale Bürger erhalten, wenn sie zwischen Gesetz und bürokratisches System geraten.

In ihrer Dokumentation beschreiben **Ostojic/Rych** die schockierende Lage unerwünschter Fremder und veranschaulichen damit das Konzept des „Grenzbereichs des Rechts“ in direkter Weise, wie es **Tanja Ostojic** ausdrückt:

„Die nationalen Regierungen in der EU versuchen alles, um so wenig Asyl wie möglich zu gewähren. Flüchtlinge werden deportiert und außer Landes geschafft. Sie werden hinter die EU-Grenzen abgeschoben, wo sie völlig auf sich allein gestellt sind. ...

Nach ihrer Entlassung steht die absolute Mehrheit ohne Mittel und Arbeitsgenehmigung da. Um Schulden zu begleichen, bleibt ihnen nur der Arbeitsschwarzmarkt, wo sie ins Visier einer strikterer Polizeitaktik geraten. Ja, sie werden von den deutschen Behörden für eine Weile geduldet, aber die Gelegenheit, aus Angst oder Wut, zu einem saisonalen Ausfegen kommt – als wäre es ein Frühlingsputzen der eigenen Haftanstalten – und als Illegalisierte finden sich die Asylsuchenden erneut in Haft.“



KHALED D. RAMADAN

A LOOK BACK
Video, 2008

Wenn man die fremden Gesichter im Video **A Look Back** betrachtet, die den Ausbruch des 33-tägigen Konflikts zwischen dem Libanon und Israel im Jahre 2006 direkt erleben, fühlt man instinktiv Mitgefühl für diese unschuldigen Zeugen, die eine derartige Erfahrung machen. Bei einem zweitem Betrachten stellt sich jedoch die Frage: Wer sind diese Menschen? Ramadan gibt die Antwort: „Alle Menschen im Video sind Libanesen, die in der Diaspora leben ... Mehrere tausend westliche Passinhaber mit libanesischer Herkunft, die von ihren Ländern aus dem Libanon evakuiert wurden...“

In einem seiner Texte weist **Ramadan** darauf hin, dass „Identität in der körperlosen Welt der virtuellen Gemeinschaften auch mehrdeutig ist...“. Mit Bezug auf das Schicksal dieser Gruppe von Menschen, die das Video **A Look Back** „bewohnen“, könnte man also fragen: Diese Individuen sind libanesischer Herkunft, haben westliche Pässe, was ihnen erlaubt, sich frei zu bewegen, was die Möglichkeit zur Flucht aus der Kriegssituation impliziert ... Ist die nationale Identität dieser Menschen also mehrdeutig? Können wir die Menschen aus diesem Video immer noch als Teil einer Gruppe „marginalisierter“ Individuen definieren, und sie im „Grenzbereich des Rechts“ „platzieren“?

Meiner Ansicht nach sind diese Menschen Opfer ihrer eigenen „mehrdeutigen Identität“, jener Identität, mit der die Meisten von uns – als Transnationale, oder als Staatsbürger mit doppelter beziehungsweise gar dreifacher Nationalität/Staatsangehörigkeit – leben. Diese Form der Identität schenkt uns eine Freiheit, sie nimmt aber auch die Möglichkeit zu einer Zugehörigkeit, was wiederum eine Einschränkung darstellt.